

Der Verhaltensökonom und Wirtschaftsethiker Prof. Dr. Dominik H. Enste ist Geschäftsführer der IW Akademie und lehrt an der Technischen Hochschule Köln.

Wie erklären Sie sich als Verhaltensökonom die Sehnsucht vieler Menschen nach einem bedingungslosen Grundeinkommen? Warum taucht es immer wieder in der politischen Debatte auf?

**Dominik H. Enste:** Der Wunsch, etwas bedingungslos zu erhalten, lässt sich zum einen aus der Sehnsucht nach der unbedingten Freiheit bis hin zum Recht auf Faulheit ableiten und zum anderen aus der Hoffnung auf gegenleistungslose Solidarität. Durch die Verknüpfung der Bedingungslosigkeit mit einem einheitlichen Grundeinkommen verspricht es zudem Gleichbehandlung und damit (vermeintlich) Gerechtigkeit für alle.

Das bedingungslose Grundeinkommen, kurz: BGE, wird somit als Allheilmittel gesehen, alle Ziele einer guten Gesellschaftsordnung zu erreichen und alle Probleme des Sozialstaats zu lösen. Zudem können sich mit dem BGE Vertreter gegensätzlicher politischer Positionen von liberal bis links identifizieren. Und schließlich ist es viel einfacher zu verstehen als die komplexen real existierenden Sozialsysteme.

Was spricht gegen das bedingungslose Grundeinkommen?

**Dominik H. Enste:** Das aus meiner Sicht zentrale Argument gegen ein BGE ist die Bedingungslosigkeit, also die Tatsache, dass jemand grundlos – ohne Gegenleistung oder Nachweis der Bedürftigkeit – ein Einkommen bezieht. Bestenfalls ist die Liebe der Eltern zu ihren Kindern bedingungslos; und auch dort fällt es den Eltern leichter, die Kinder gut zu versorgen, wenn diese die elterliche Fürsorge wenigstens ab und zu mit einem Lächeln belohnen.

In der Anonymität des Sozialstaats ist die Bedingungslosigkeit nur schwerlich oder sogar unmöglich umzusetzen. Steuerhinterzie-

hung, Schwarzarbeit, die Nichtanmeldung der Haushaltshilfe oder Versicherungsbetrug fallen leichter, weil ja nur ein abstrakter, nicht direkt sichtbarer Dritter geschädigt wird. Selbst im unmittelbaren Miteinander, etwa in der Familie, fällt es Menschen schon schwer, etwas bedingungslos zu geben. Wie wahrscheinlich ist es dann, dass sie anonymen Dritten gegenüber bedingungslos solidarisch sind? Dieser Annahme liegt ein überoptimistisches Menschenbild zugrunde, welches nach den Erkenntnissen der Sozialwissenschaften und der verhaltensökonomischen Forschung so nur bei einer kleinen Minderheit von weniger als 10 Prozent der Menschen zu finden ist.

» Der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen liegt ein überoptimistisches Menschenbild zugrunde. «

Künftig könnten ganze Berufsgruppen durch die Digitalisierung ihre Arbeit verlieren und müssten auf lange Sicht materiell abgesichert werden. Denn nicht alle können für andere berufliche Tätigkeiten qualifiziert werden. Gleichzeitig erzielen die Unternehmen durch die Automatisierung hohe Gewinne. Ist das Grundeinkommen nicht eine gerechte Lösung, um diesen Umbruch sozialverträglich zu gestalten?

**Dominik H. Enste:** Die Auswirkung des technischen Fortschritts auf die Gesamtbeschäftigung ist längst nicht so eindeutig, wie es von manchen Befürwortern des Grundeinkommens dargestellt wird. 16 von 17 wissenschaftlichen Studien aus den Jahren 2015 bis 2018 kommen zu sehr geringen Netto-Beschäftigungseffekten, wenn zum Beispiel gegenläufige Megatrends wie der demografische Wandel und die an vielen Stellen neu entstehenden

Arbeitsplätze berücksichtigt werden. Bisher gibt es jedenfalls keine steigende Arbeitslosigkeit durch die zunehmende Verbreitung und Vernetzung von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien.

Der digitale Wandel muss also nicht von einem radikalen Umbau des Sozialstaats begleitet werden, sondern es reicht, die Sozialsysteme schrittweise zu reformieren. Dies hat den angenehmen Nebeneffekt, die vielen schon durch die technischen Entwicklungen verunsicherten Menschen nicht noch weiter zu ängstigen, in dem auch noch die staatlichen Rahmenbedingungen und bewährten sozialen Regelungen fundamental geändert werden.

Davon unabhängig kann eine Neuordnung des Steuersystems sinnvoll sein, die weniger den Arbeitseinsatz als vielmehr den Konsum besteuert. Aber das ist völlig losgelöst von einem bedingungslosen Grundeinkommen zu diskutieren.

## Der digitale Wandel erfordert keinen radikalen Umbau des Sozialstaats.

Die meisten Kritiker führen lediglich Gründe an, warum das Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens nicht funktioniert. Welche konstruktiven Gegenvorschläge gibt es, um Einkommen und Erwerbsarbeit in der digitalen Welt zu organisieren?

**Dominik H. Enste:** Die geforderte Bedingungslosigkeit des Grundeinkommens würde das Problem fehlender Arbeitsanreize des Sozialstaats nicht lösen, sondern weiter verschärfen. Eine weniger drastische Reformierung des Sozialsystems ist daher besser geeignet, um Probleme wie die hohen Kosten der Verwaltung zu lösen. Dabei sind Reformen innerhalb des bestehenden Systems mühsamer. Aber

zugleich sind sie auch keine Illusion, die den Blick auf die Realität verstellt und Anstrengungen zur Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft erlahmen lässt.

Wem dies zu langsam geht, kann sich für ein *bedingtes* Grundeinkommen einsetzen – wie es prinzipiell mit der Grundsicherung für Arbeitssuchende, also Hartz IV, ja bereits existiert. Die Zusammenführung der zahlreichen bestehenden Sozialtransfers in ein Grundeinkommen kann dann erstrebenswert sein. Eine Differenzierung nach Familiensituation oder nach Bedürftigkeit, die sich auch aufgrund unterschiedlicher Lebenshaltungskosten – zum Beispiel in Magdeburg und München – ergeben kann, bliebe dabei ebenso erhalten wie das Reziprozitätsprinzip, also der Grundsatz von Leistung und Gegenleistung.

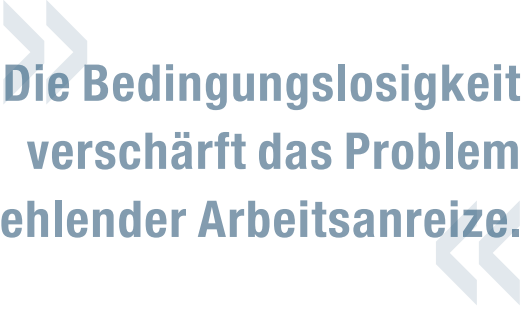
Zugleich könnte die Stigmatisierung der Transferempfänger vermieden werden, wenn es ein derart erweitertes Grundeinkommen gäbe. Selbst die Abkürzung BGE könnte bestehen bleiben; sie stünde dann für bedingtes Grundeinkommen. Die Ziele des BGE können auf diesem Weg somit besser erreicht und die Probleme schrittweise und verlässlich gelöst werden.

Finnland testete 2017/18 als erstes europäisches Land das bedingungslose Grundeinkommen in einem Pilotprojekt. Sollte man in Deutschland ein ähnliches Experiment starten?

**Dominik H. Enste:** Nein. Die Ergebnisse in Namibia, Kanada, Alaska, Brasilien oder Indien bieten keine valide Grundlage für eine positive Bewertung der generellen Wirkungen eines bedingungslosen Grundeinkommens. Auch das neueste, viel beachtete Experiment in Finnland hat keine Aufschlüsse über die Leistungsfähigkeit geliefert:

- Erstens wurden nur Arbeitslose ausgewählt (Verstoß gegen die Bedingungslosigkeit).
- Zweitens liegt das Grundeinkommen mit monatlich 560 Euro weit unter dem soziokulturellen Existenzminimum in Finnland.

- Drittens geht es in dem Experiment in erster Linie um die Auswirkungen der Grenzbelastung an der Schwelle zwischen Transferbezug und Erwerbseinkommen.
- Viertens sorgen die Finanzierungskosten eines höheren BGE von bis zu 1.500 Euro für leistungsfeindliche Steuersätze von bis zu 80 Prozent. Bei niedrigeren Beträgen für das BGE würden weitere Sozialleistungen erhalten bleiben und somit kaum Bürokratiekosten eingespart werden.
- Fünftens ist das Projekt in Finnland ausgelaufen und wird nicht verlängert, weil andere – an Bedingungen geknüpfte – Maßnahmen für wirkungsvoller erachtet werden.



**Die Bedingungslosigkeit  
verschärft das Problem  
fehlender Arbeitsanreize.**

© 2019 Roman Herzog Institut e.V.

Herausgeber:  
Roman Herzog Institut e.V.

Kontakt:  
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff  
Geschäftsführerin  
Roman Herzog Institut e.V.  
Max-Joseph-Straße 5  
80333 München  
Telefon (0 89) 551 78-732  
Telefax (0 89) 551 78-755  
info@romanherzoginstitut.de  
www.romanherzoginstitut.de

ISSN 1863-3978  
ISBN 978-3-941036-61-1

Foto:  
Roman Herzog Institut e.V.

**Diese Publikation ist beim  
Herausgeber kostenlos  
erhältlich und kann unter  
[www.romanherzoginstitut.de](http://www.romanherzoginstitut.de)  
bestellt werden.**

Zitate aus dieser Publikation sind unter  
Angabe der Quelle zulässig.